Die Deutschen liegen wieder an Kleopatras Stränden

Der Reiseveranstalter FTI setzte wie kein anderer auf Ägypten und ist einer der Branchensieger des Jahres / Von Timo Kotowski

EL GOUNA, 22. Oktober

Sogar Kleopatra muss herhalten, um die Strategie zu erklären. Denn zur langen Romanze der ägyptischen Königin mit dem römischen Feldherrn Marc Anton gehörten der Legende nach ausgiebige Badestunden an den Stränden Ägyptens und der Türkei, wie FTI-Geschäftsführer Ralph Schiller sagt. Ebendiese beiden Länder sind der Grund, warum sich der Münchner Urlaubsanbieter FTI als großer Gewinner des zu Ende gehenden Urlaubsjahres sieht. „Dieses Geschäftsjahr hat uns mit einer Steigerung von 16 Prozent beim Umsatz und bei den Gästezahlen ein Buchungshoch beschert", sagte FTI-Mehrheitseigner Dietmar Gunz im ägyptischen Badeort El Gouna, wohin das Unternehmen Journalisten eingeladen hatte.

FTI – hinter TUI, Thomas Cook und DER Touristik aus dem Rewe-Konzern die Nummer vier der Branche – hat den anderen Branchengrößen Marktanteile abgeluchst. Der Deutsche Reiseverband hatte für die gesamte Branche in ihrem Rekordjahr nur ein etwa halb so starkes Wachstum gemeldet. Gunz und Schiller gelang der Sprung mit einem Angebotsmix, der anderen Reisemanagern noch vor kurzem als wirtschaftlich gefährliche Mischung galt. Nach Informationen der F.A.Z. waren Antalya in der Südtürkei und Hurghada am Roten Meer die meist genutzten Zielflughäfen von FTI-Kunden, deutlich vor Palma auf Mallorca.

Angesichts des Wachstumsschubs ist bei FTI die branchenübliche Zurückhaltung, Urlauberzahlen für einzelne Ziele zu nennen, gewichen. 820 000 Kunden hat das Münchner Unternehmen in den vergangenen zwölf Monaten nach Ägypten gebracht, 680 000 aus Deutschland – ein Plus von 58 Prozent. Mit einem Marktanteil von 34 Prozent ist FTI nach eigenen Angaben deutscher Marktführer für Ägypten-Reisen – und profitabel. Nur konkrete Angaben zum Gewinn bleibt das Unternehmen schuldig. Für die Urlauberflüge zahlt das ägyptische Tourismusministerium Subventionen und hat gerade angekündigt, bis April 2020 eine Förderung fortzusetzen.

Aus Sicht des Gouverneurs der ägyptischen Region Hurghada, Ahmed Abdullah, ist für die 276 Hotels mit 70 000 Zimmern an der Küste des Roten Meeres eine Durststrecke zu Ende gegangen. „Der deutsche Markt ist der am stärksten wachsende", sagt Abdullah. Er sagt dem Landstrich einen Bauboom voraus, 50 000 weitere Hotelzimmer könnten entstehen. Bauprojekte waren in den vergangenen Jahren zum Erliegen gekommen, Hoteliers sorgten sich, die vorhandenen Herbergen zumindest zur Hälfte zu füllen. Im Ferienort El Gouna, den FTI-Anteilseigner Samih Sawiris, ein in der Schweiz lebender und aus Ägypten stammender Tourismusinvestor, aufgebaut hat, entstanden zuletzt Bungalows für vermögende Kunden, nun reifen wieder Hotelpläne.

Von einem besonderen Wagemut, in dieser vergangenen Krisenphase ausgerechnet in Ägypten zu expandieren, will Gunz nicht sprechen. „Der Schlüssel für das Wachstum ist, dass der Urlauber die Flexibilität bekommt, dann anzukommen und zu gehen, wann er will", hat er eine andere Erklärung parat. Durch das Mieten kompletter Flugzeuge hat er erreicht, dass Hurghada von den meisten deutschen Flughäfen mindestens zweimal am Tag angesteuert wird.

Dass Kleopatra am Roten Meer badete, ist nicht überliefert, sie wählte für sich und Marc Anton die „Weiße Küste" Ägyptens mit der sogenannten Diamantenbucht am Mittelmeer. Und dorthin will das Unternehmen nun auch deutsche Urlauber bringen – im Moment als einziger deutscher Reiseveranstalter. „Ägypten ermöglicht uns aktuell noch nahezu unbegrenzte Möglichkeiten", sagt Gunz. Und FTI erschließe gern neue Gebiete.

Allerdings hatte der Reisekonzern TUI in der Vergangenheit einen Anlauf abgebrochen, Urlauber aus Mitteleuropa für Kleopatras Badebucht zu begeistern. Die Küstenorte dort werden aktuell überwiegend von Ägyptern besucht, auch Italiener reisen dorthin. Gunz will nun Flugzeuge chartern, die den Flughafen von Marsa Matruh ansteuern. Allerdings ist er dafür darauf angewiesen, dass sich das Flugchaos dieses Sommers nicht wiederholt. 160 000 Umbuchungen wegen Ausfällen hatte FTI zu bewältigen, Verspätungen noch nicht mitgezählt.